

Aus dem Programmheft des Uraufführungskonzerts:

Hartmut Becker

Symphonischer Diskurs über und mit mir selbst – Edward Rushtons neues Werk *Emissions for Orchestra*

„*Emissions*“ ist ein eher abstraktes symphonisches Stück, bei dem man sich nicht an Bilder, ein Programm oder sonst einen greifbaren Impuls halten kann.

Der Ausgangspunkt lässt sich etwa so beschreiben:

Konfrontiert mit der Tatsache, dass vieles, was von den Menschen auf unserem Planeten ausgesendet wird, sei es in Form von Rauch, Reden oder Raketen, schädlich ist und Schaden anrichtet, fühle ich oft Ohnmacht und Apathie. Dieses Gefühl wollte ich in der Musik festhalten.

Der Tonfall des Stücks sollte diese schädlichen Emissionen repräsentieren; die Musik besteht ja auch aus Emissionen in Form von Tönen, die aus den Orchesterinstrumenten hervorgehen. Andererseits – und dies gleichzeitig – ist die Musik auch meine apathische Antwort auf diese Emissionen, das bedeutet, sie sollte meistens statisch, dissonant, also negativ sein. Doch dies war, wie gesagt, nur der Ausgangspunkt. Das Stück ist in erster Linie ein musikalischer Diskurs über mich und mit mir selbst, also „reine“ Musik.

Es passiert mir häufig, und ich rechne sogar damit, dass das Originalkonzept eines Stücks während der Komposition einer Verwandlung unterliegt, die einen Zugewinn an Dreidimensionalität und Abwechslung mit sich bringt. Das Prestissimo im Zentrum des Stücks (T. 223) z. B. war ursprünglich gar nicht dort, es schafft aber eine Struktur, die stabiler ist: Ursprünglich sollte alles wie eine durchlaufende, fließende Linie sein, eine „Emission“ (T. 7, Klarinette), die ständig weiterläuft, die sich zwar verwandelt und einzelne Ereignisse hervorruft, aber im Grunde eben eine zweidimensionale Struktur bleibt.

Nun aber stützt sich diese Linie auf drei wackelige Prestissimo-Säulen (TT. 1, 233 und 475, versteckt). Das hat Konsequenzen, v. a. für den Schluss. Man kann sich vorstellen, dass die Sache zusammenbricht, eine Implosion sozusagen, die einen Neubeginn auf den Trümmern des Stückkosmos ermöglicht (T. 476, Röhrenglocken, ein Motiv, das völlig neu ist).

Ein Wort zu ein paar Stellen, die quasi abseits der großen Linie stehen, gleichsam „Sehenswürdigkeiten“ in der Reise der Linie bilden: T. 74, ein erstes entspanntes Zwischenspiel, wie ein Garten, wird leider unterbrochen in T. 102; die Parallelstelle erscheint ab T. 411, da führt der „Garten“ aber direkt in den „Sumpf“ (T. 444). T. 149, eine kurze Abschweifung in einen sehr konsonanten Bereich, oder T. 366, ein kurzer Abstecher nach Hollywood ...

Auslöser der Komposition war demnach eine Emotion, die vom immer bedrohlicher werdenden Zustand unserer (Um-)Welt ausgelöst ist – ein künstlerischer Reflex, den man sicher nicht vordergründig als „politische Musik“ bezeichnen sollte; er macht indes auf ganz persönliche Weise deutlich, dass jede unserer Handlungen politische Dimensionen haben kann, erst recht natürlich schöpferische Arbeit. So zeigt das Werk auf ganz undogmatische und eigentlich unspektakuläre Weise das innere Engagement seines Autors.

(Übersetzung: H. Becker)

Aktuelle Biographie:

Edward Rushton wurde 1972 in Norwich, England, geboren. Er besuchte die Chetham's School of Music in Manchester und die Universität Cambridge, wo er Musikwissenschaft mit Schwerpunkt Komposition (bei Robin Holloway) studierte. Seinen Magister machte Rushton an der Royal Scottish Academy of Music and Drama bei James MacMillan und schloss mit Auszeichnung ab. Ferner nahm er Meisterklassen bei Sir Peter Maxwell Davies, Judith Weir, Magnus Lindberg und Colin Matthews. Im Moment lebt und arbeitet er in Zürich als Komponist und Liedbegleiter.

Rushtons Werke wurden von vielen renommierten Ensembles in Auftrag gegeben und gespielt, unter anderem dem Endymion Ensemble, der London Sinfonietta, dem Schubert Ensemble of London, Counterpoise, der Birmingham Contemporary Music Group, dem Composers' Ensemble, der Tonhalle Orchester Zürich, der Camerata Zürich, dem Vokalensemble Cantapella, der Musikalischen Akademie des Nationaltheaterorchesters Mannheim und dem London Symphony Orchestra.

(Quelle: Rushton)